

Die Lasten gut verteilen: Wie Hildesheimer mit Crowdfunding ihre Vorhaben finanzieren



Sollen nicht nur im Sommer alles Mögliche transportieren: die Hilde-Lastenräder. Hier präsentiert Projektleiterin Tinka Dittrich ein Exemplar.

FOTO: ADFC HILDESHEIM

IN ZAHLEN

1

Million Euro wollte die Produktionsfirma Brainpool im Jahr 2012 für den „Stromberg“-Kinofilm einsammeln. Nach einer Woche war die Summe bereits zusammengelassen.

3520

Euro kamen über den Weg des Crowdfundings für die Erstaussstattung des Mamamiti-Waldkindergartens in Hildesheim zusammen. 63 Geldgeber beteiligten sich.



„

Ich habe gespendet. Ich halte es für eine coole Idee.

Mark Zuckerberg
Facebook-Chef, unterstützte eine Crowdfunding-Kampagne, die eine Konkurrenz zu Facebook aufbauen wollte, die nicht so massiv auf die Daten der Nutzer zugreift wie eben Facebook.

ZUM THEMA

Stichwort: Crowdfunding

Crowdfunding setzt sich aus den englischen Begriffen „Crowd“ (Menschenmasse) und „Funding“ (Finanzierung) zusammen. In Deutschland ist er seit rund 15 Jahren ein Begriff, seltener wird die Übersetzung „Schwarmfinanzierung“ verwendet. Vor allem Startup-Unternehmen versuchen öfter, auf diese Weise Kapital zu gewinnen. In der Regel bekommen Geldgeber konkrete Produkte oder ideelle Geschenke als Gegenleistung. Häufig genutzte Online-Plattformen zum Einwerben von Kapital und zur Präsentation der zugehörigen Projekte sind Kickstarter, Betterplace oder Startnext.

Mit Hilfe von Crowdfunding soll Hildesheim zusätzliche Lastenräder bekommen. Nicht der erste Anlauf in der Region, mit vielen Kleinspenden ein größeres Projekt zu bezahlen.

Von Kimberly Fiebig und Tarek Abu Ajamieh

Seit April können Hildesheimer in den Stadtteilen Oststadt, Neustadt und Marienburger Höhe sogenannte Lastenräder kostenlos ausleihen. Die sind nicht nur für Lasten wie den Großeinkauf praktisch, sondern auch, um Kinder zu befördern. Doch bei den insgesamt fünf Rädern des ADFC Hildesheim soll es nicht bleiben: Projektleiterin Tinka Dittrich plant, für die Stadtteile Nordstadt, Stadtmitte und Moritzberg jeweils ein neues Lastenrad anzuschaffen – mithilfe von Crowdfunding über die Internetseite www.bit.ly/hildeplus.

Das Lastenrad-Projekt des ADFC-Hildesheim ist beliebt in der Stadt. „Die durchschnittliche Auslastung liegt bei etwa 90 Prozent“, sagt Projektleiterin Dittrich. Und die Einsatzzwecke sind vielfältig: Laut Dittrich werden häufig Kinder und Einkäufe befördert, aber ihr wurde auch schon von Ausflügen, Kurzurlauben in der Region, Umzügen und einer Hochzeit berichtet. Deshalb sollen die fünf Lastenräder des Typs Bakfiets Classic namens Brunhilde, Mathilde, Clothilde, Hildegard und Irmhilde nun „Geschwis-

ter“ bekommen. Bislang sind Ausleihstationen häufig an Geschäfte gekoppelt, etwa in den Stadtteilen Oststadt, Neustadt und Marienburger Höhe.

Grund dafür ist eine Auflage des Förderprogramms des Bundesumweltministeriums, über das das Klimaschutzprojekt des ADFC zum Großteil finanziert ist. Doch jedes weitere Hilde-Lastenrad wäre von dieser Auflage befreit.

Insgesamt geht es um eine Summe von 9853 Euro. Die unterteilt sich in je 2763 Euro für die Lastenräder in der Nordstadt und Stadtmitte, sowie 4327 Euro für ein Rad auf dem Moritzberg. „Die Kosten für die Räder unterscheiden sich so stark, weil die Räder für Nordstadt und Stadtmitte mit reinem „Muskelantrieb“ funktionieren, während das Rad für den Moritzberg mit einem Elektroantrieb ausgestattet ist“, erklärt Projektleiterin Dittrich.

Lieferzeit drei Monate

Die Begründung: Nordstadt und Stadtmitte sind im Gegensatz zum hügeligen Stadtteil Moritzberg flach. Deshalb kann auch gezielt für ein Lastenrad gespendet werden.

Gegen Verpackungen, für Sprach-Unterricht

Das bekannteste und wohl auch größte Crowdfunding-Projekt in Hildesheim in diesem Jahr ist die Gründung des „Unverpackt“-Ladens von Beate Schneider und Ramin Asghari. In einem ersten Schritt warb das Duo über die Plattform Startnext 15000 Euro ein, um das Geschäft aufbauen zu können. Ziel ist es, dort möglichst regionale Produkte „auf Grammm genau, aber ohne Verpackung“ zu verkaufen und so einen Beitrag zu Regionalität und Müllvermeidung zu leisten. Das Konzept überzeugte viele potenzielle Geldgeber, die angestrebte Summe wurde zügig erreicht. Danach riefen Asghari und Schneider 25000 Euro als neue Marke aus: „Natürlich brauchen wir auch Regale, Tische, Kühlschränke, ein genaues Kassensystem und Waagensystem sowie ein umfangreiches Startsortiment.“ Auch dieser Auf-

ruf stieß auf offene Ohren und Geldbörsen, kürzlich wurde die gewünschte Summe übertroffen. Insgesamt 572 einzelne Unterstützer haben bis Anfang dieser Woche 25220 Euro für „Unverpackt“ aufgebracht. Die Betreiber versprechen den Kunden Gutscheine in Höhe ihrer Spenden, die sie im laufenden Laden einlösen können. Ein zweites Hildesheimer Projekt läuft seit etwa vier Wochen auf Startnext. Dort bittet das Frauen-Netzwerk Antonia um Unterstützung für ein Projekt, bei dem Frauen mit Migrationshintergrund Deutsch lernen sollen. Und zwar mithilfe audiovisueller Hilfsmittel wie Headsets und Mikrofonen – die Frauen sollen Worte und Sätze erst hören und dann nachsprechen. Zunächst sollen 4000 Euro für die Grundausstattung zusammenkommen, im zweiten Schritt bis zum Sommer

noch einmal 4000 Euro für weitere Hilfsmittel und den Projektstart. Als Belohnungen gibt es unter anderem eine Werbeanzeige in der Antonia-Zeitschrift (bei 80 Euro) oder ein Ständchen des Antonia-Singkreises (bei 100 Euro). Ob es klappt, steht aber noch in den Sternen. Bislang haben drei Unterstützer insgesamt 200 Euro aufgebracht. Auch auf anderen Crowdfunding-Plattformen wie Kickstarter oder Betterplace finden sich Hildesheimer Projekte. Die reichen von der Finanzierung von Musikinstrumenten für Kinder aus armen Familien über die Ausstattung eines Waldkindergartens bis hin zur Finanzierung eines Buches darüber, wie man menschliche Körper zeichnet. Allerdings wird auf den Plattformen auch deutlich, dass längst nicht jedes Vorhaben genug Geldgeber überzeugt.

„Es besteht aber auch die Möglichkeit, die Räder für die Nordstadt und Stadtmitte, überzufinanzieren“ und damit auch für diese Räder einen E-Antrieb zu ermöglichen“, sagt Dittrich. Rückenwind für ihr Vorhaben bekommt die Projektleiterin vom Ortsrat der Nordstadt, der dem Projekt bereits 200 Euro für das Nordstadt-Lastenrad zugesprochen hat.

Die Spendenaktion für die Lastenräder ist nicht terminiert. Aber: Je eher das Geld zusammenkommt, desto besser. „Die Lieferzeit für Bakfiets-Lastenräder liegt aktuell bei knapp drei Monaten, weil die Nachfrage so hoch ist“, erklärt Dittrich. Sollten die Räder also zum Beispiel bis Mitte Januar finanziert sein, träfen sie erst im April in Hildesheim ein.

Aber nicht nur der ADFC möchte mehr Lastenräder in Hildesheim etablieren. Auch die Martin-Luther-Kirchengemeinde, die aus Nordstadt, Drispentstedt, Fahrnenheit-Gebiet und Stadtfeld besteht, will eins anschaffen. „Meine Idee ist sicherlich anderthalb Jahre alt“, sagt Pastor Jochen Grön. Wann genau und in welcher Form diese Idee umgesetzt werden soll, ist aber noch nicht klar.

Der Plan gehört zum Nachhaltigkeitskonzept der Kirchengemeinde und wird vom Verfügungsfonds „Soziale Stadt“ Nördliche Nordstadt, dem Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt, dem Förderverein der Gemeinde und der Landeskirche Hannover gefördert. Darüber hinaus baut die Jugendwerkstatt Labora derzeit eine ausklappbare Transportkiste, die es erlauben soll, das Lastenrad auch als Präsentations- und Aktionsfläche, zum Beispiel bei Stadtteiffesten, zu nutzen.

Warten auf die Kirche

Die Stadt würde es begrüßen, wenn das Lastenrad der Kirchengemeinde für jedermann in der Nordstadt zugänglich wäre. Schließlich leben dort 11000 Menschen. Die Landeskirche hat sich am Montagabend aber dagegen ausgesprochen – das Rad solle vorerst nur von der Gemeinde genutzt werden. „Der ADFC würde sich freuen, das Rad früher oder später in den Hilde-Verleih aufzunehmen“, sagt Tinka Dittrich. Auch Pastor Grön hat eine Konkurrenz zu dem ADFC-Projekt ausgeschlossen: Die Nordstadt sei groß genug für zwei Lastenräder.

Damit die Bewohner der drei infrage kommenden Stadtteile erleben können, was ein Lastenrad für ihren Alltag bedeuten kann, stationiert Projektleiterin Dittrich dort einen Monat lang jeweils ein Exemplar.

Seit Montag steht ein Bakfiets beim Rewe-Supermarkt Hennings am Phoenixgelände. In der Nordstadt wird Electroplus Maschke ab heute ein Lastenrad zur Verfügung stellen. In der Stadtmitte steht ab Montag, 16. Dezember, eines beim Unverpackt-Laden „Grammliebe“. Bis Montag, 20. Januar, können alle drei Räder an den genannten Stationen genutzt werden.

Zweite Volksbank mit Crowdfunding-Angebot

Zwei Volksbanken im Landkreis Hildesheim unterhalten eigene Crowdfunding-Plattformen. Den Anfang hatte die Volksbank eG mit Sitz in Seesen gemacht, die im südlichen Landkreis Hildesheim viele Kunden hat. Sie startete vor einigen Monaten „als einzige Bank in der Region“ ein solches Angebot, wie das Kreditinstitut stolz anmerkt. Inzwischen ist auch die Volksbank Hildesheimer Börde dabei. Vereine und Initiativen in den Geschäftsgebieten der Banken sollen so die Möglichkeit bekommen, gezielt um lokale Unterstützung für geplante Anschaffungen und Projekte zu werben.

Die beiden Hildesheimer Volksbanken waren zunächst nicht unter den bundesweit 165 genossenschaftlichen Kreditinstituten, die bei der Plattform mitmachen. Die Börde-Bank ist neuerdings aber dabei – durch ihre Fusion mit der Hannoverischen Volksbank, die die Crowdfunding-Plattform in diesem Frühjahr auf ihrer Internetseite etabliert hatte.

Pioniere unter den regionalen Kreditinstituten waren aber die Seesener, die unter anderem viele Kunden in Hollte, Bokenem, Alfeld und dem Leinebergland haben. Insgesamt 16 Projekte wurden dort bisher angemeldet, gut 75000 Euro sind bereits zusammengelassen.

Aktuell laufen dort zwei Crowdfunding-Projekte: Ein Kindergarten will ein Boden-Trampolin installieren, eine Freiwillige Feuerwehr braucht eine neue Wärmebildkamera. Auf der Homepage der Volksbank gibt es detaillierte Informationen zu den jeweiligen Vorhaben.

Wer Geld dafür beisteuert, kann wählen, ob er das öffentlich oder anonym tun will. Unterschiedlichste Anliegen finden sich auch auf der Seite der Hannoverischen Volksbank. Dort reicht die Palette von einem talentierten Rugby-Spieler, der Geld für Studium und Training in Australien braucht, bis hin zu einem Karnevalsverein, der neue Garde-Uniformen für Kinder und Jugendliche kaufen will. Bei fast allen Crowdfunding-Projekten der Hannoverischen Volksbank ist bereits mehr Geld zusammengelassen, als eigentlich nötig war.